

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

6.1.1842 (No. 5)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 28. Dez. Es ist hier ein Komitee zur Aufführung geistlicher Musiken zusammengetreten, an dessen Spitze die H. Graf v. Redern, Kortüm und Lichtenstein stehen, und unter dessen Auspizien in diesem Winter eine Reihenfolge klassischer Oratorien aufgeführt werden wird. Der Anfang wird in den ersten Tagen des Januars mit Felix Mendelssohn's „Paulus“ gemacht. Das Publikum für diese Musiken ist durch Subskriptionen bereits festgesetzt. — Die von Friedrich v. Raumer angeregten wissenschaftlichen Vorlesungen vor einem gemischten Publikum, welches jedoch auch schon durch Unterschriften festgesetzt und geschlossen ist, werden ebenfalls in den ersten Tagen des Januars beginnen. Raumer wird dieselben durch eine allgemeine Einleitung eröffnen, der dann an jedem Sonnabend Abends ein anderer Professor mit einer kurzen, den Gegenstand möglichst rund und vollständig behandelnden, Vorlesung über historische, naturwissenschaftliche, geographische, ästhetische und andere Gegenstände folgen wird. (N. 3.)

Berlin, 31. Dez. Die vielbesprochene gedruckte Rede der hiesigen evangelischen Geistlichkeit in Bezug der christlichen Sonntagsfeier wird morgen dem Gemeindevorstand hier übergeben. Die über einen Bogen starke Broschüre führt den Titel: „Die christliche Sonntagsfeier, ein Wort der Liebe an unsere Gemeinden.“ Besonders mache ich auf das bedeutungsvolle Vorwort aufmerksam, das wörtlich lautet: „Die gegenwärtige ernste und vielfach bewegte Zeit, welche auf fast allen Gebieten menschlicher Thätigkeit theils neue Schöpfungen und Ordnungen hervorruft, theils die schon vorhandenen zu verbessern und mit neuem Geiste zu beleben sucht, ist auch für die Kirche von großer Bedeutung. Schon die Kämpfe, welche jetzt einerseits um den Inhalt der christlichen Lehre, andererseits um die Berechtigungen der verschiedenen Kirchengemeinschaften gegen einander lebhaft und mit weit verbreiteter Theilnahme geführt werden, zeugen davon, daß die heilige Sache des Glaubens und der Kirche in den Herzen des Volks keineswegs erloschen ist, und erregen die Hoffnung, daß auch auf dem Gebiete des religiösen Lebens ein neuer erfreulicher Zustand zum Vorschein kommen wird, wenn die hier sichtbaren Bewegungen im Geiste der Wahrheit und Liebe dem rechten Ziel entgegen geleitet werden.“ Was namentlich unsere evangelische Kirche betrifft, so liegt es am Tage, welche schwierige Stellung sie hat in den Kämpfen, die ihr nach außen und nach innen obliegen. Je herrlicher nun die Güter sind, deren wir uns als ihre Glieder erfreuen, je unschätzbare die geistige Freiheit ist, auf deren Grunde sie ruht, je segensreicher die Bildung, welche sie über alle menschlichen Verhältnisse verbreitet; desto mehr muß es für jeden treuen, freisinnigen Bekenner des evangelischen Glaubens eine Herzens- und Gewissensangelegenheit seyn, daß sich diese unsere Kirche von innen heraus durch den Geist kräftig erneuere, und durch eine geistige Belebung ihrer Glieder erstarke, um so frei und herrlich aus jenen großen Kämpfen hervorzugehen. Wir Geistliche der evangelischen Gemeinden unserer Hauptstadt sind jetzt beschäftigt, die wichtige Angelegenheit der Kirchenpflege und Seelsorge gemeinschaftlich zu berathen, und während wir uns bemühen, die größeren hierauf sich beziehenden Maßregeln im Geiste evangelischer Wahrheit und Freiheit sorgfältig zu erwägen, haben wir zugleich beschlossen, nicht bloß durch die Mittel der öffentlichen Predigt und der Seelsorge auf unsere Gemeinden zu wirken, sondern auch von Zeit zu Zeit durch Druckschriften, welche wichtige Gegenstände des religiösen und kirchlichen Lebens zur Sprache bringen, ihre Theilnahme für die große Angelegenheit zu erwecken. Da es nun unlängbar ist, daß sich der Verfall der Kirche äußerlich am stärksten offenbart durch die Entweihung der kirchlichen Feiertage, daß die Glieder anderer Religionsgemeinschaften an der Art, wie diese Tage unter uns begangen werden, den größten Anstoß nehmen, daß kein Freund des Volks, keiner, dem menschliches Wohl am Herzen liegt, es ohne Schmerz mit ansehen kann, wie viele Glieder unserer Gemeinden unter den auch an den Sonn- und Festtagen fortgehenden Arbeiten von der Last des irdischen Lebens erdrückt, sich ihres höhern geistigen Seins gar nicht mehr recht bewußt werden und fast aller kräftigen Anregungen zur sittlichen Besserung beraubt sind: so bieten wir unsern Gemeinden zunächst die folgende Schrift „über die christliche Sonntagsfeier“ dar, nicht meinent, daß diese Angelegenheit die höchste sey im Wesen der christlichen Frömmigkeit, sondern weil wir glauben, daß für das Höchste, nämlich die christliche Wahrheit und Liebe, eine größere Empfänglichkeit und eine erweiterte Thätigkeit wird gewonnen seyn, wenn die heiligen Tage ihrer ursprünglichen Bestimmung, nämlich der Ruhe von der Arbeit, der ernstlichen Einklebung in sich selbst, der Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort wiedergegeben werden. Wir wünschen, daß Alle, denen die heilige Sache des Christenthums theuer ist, ja alle Freunde der Menschheit, den Inhalt unserer Schrift beachten und dem Gegenstande, welchen sie behandelt,

ihre theilnehmende Aufmerksamkeit und ihre liebevolle Mitwirkung schenken mögen!“

Düsseldorf, 2. Jan. Dem Vernehmen nach hat die Stadt Wesel eine Deputation, an deren Spitze sich Professor Bischoff, Verfasser einer Broschüre über die Rhein-Weserbahn, befindet, nach Berlin geschickt, um es von Seiner Maj. dem König zu erlangen, daß genannte Bahn ihre Richtung nach Wesel nehme. Man darf erwarten, daß unsere Stadt hinter diesem Beispiele nicht zurückbleiben wird. (Düsseld. Z.)

Elberfeld, 2. Jan. Bei den Besprechungen, welche in der Handelskammer von Elberfeld und Barmen über den in Rede stehenden Handelsvertrag mit Belgien gepflogen worden, hat ein Mitglied dieser Kammer folgendes Separatvotum abgegeben: „Freier Handel auf dem ganzen Kontinent! — Möchten solche Worte als Zeichen einer vollendeten Thatsache bald durch Deutschland erschallen. Freier Handel allein ist das Mittel, Ueberproduktion zu verhüten, und den daraus entstehenden periodischen Handelskrisen, wie wir an England ein Beispiel haben, vorzubeugen. Freier Handel wird zwar nicht patriarchalische Sitten herstellen, aber er kann den patriarchalischen Geist der Uneigennützigkeit wieder erwecken, welche fast nur noch als eine der schönsten merkantilschen Tugenden unserer Vorfahren in der Erinnerung lebt. Freier Handel ist das Mittel, die Glücks- oder vielmehr die Erwerbsgüter mehr unter alle Klassen zu vertheilen, mithin allgemeine Zufriedenheit zu verbreiten, er allein kann daher das Schreckbild der zivilisirten Staaten verschleppen, was Anhäufung des Reichtums in einzelnen Händen und die daraus entstehende Masse von Proletariaten hervorbringt. Vorwärts! — rufen die Wortführer unserer Zeit, und man baut — Eisenbahnen — aber wie kann man ohne Gefahr vorwärts eilen, wenn Barrieren den Lauf hemmen! — Eisenbahnen ohne freien Handel sind ein Unding. Belgien hat den Antrag zu einem Handelsvertrag gemacht — wir dürfen, wir können ihn nicht zurückweisen, ohne Gefahr für das künftige kommerzielle Geschick unseres Landes. Nebelgebilde Einzelner, aus überschätzter Produktion des, aber auch stark konsumirenden, kleinen Staates entstehend, müssen verschwinden, nachdem die Inhaber der bedeutendsten Fabriken im Wuppertale in einer beschleunigten Versammlung einstimmig erklären: daß sie sogar eine vollkommene Vereinigung beider Länder nicht scheuen. Ich stimme für einen Handelsvertrag mit Belgien, es dem königl. Ministerium anheim stellend, denselben auf die geeignetste Weise abzuschließen.“ (Elbf. Z.)

Bayern. München, 2. Jan. Sr. Kön. Hoh. der Kronprinz wird, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Mittwoch, den 5. d., sich nach Berlin begeben. — Es hat im Publikum große Freude erregt, daß auch bei der diesjährigen Ordensverleihung wie die Kunst, so auch die Industrie berücksichtigt worden ist. (N. 3.)

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 3. Jan. In dem verflohenen Jahre wurden dahier in Frankfurt 276 Paare getraut, 1266 Kinder geboren, und 1218 Personen starben. (F. 3.)

Hannover. Hannover, 28. Dez. Der Antrag wegen der Eisenbahnen hat in der einen Kammer so gute Aufnahme gefunden in der andern gefunden; und die Anlagen liegen sich auch ohne die verlangten Gewährleistungen in's Werk richten, da die Ablösungsgelder des Kronschatzes darauf verwendet werden könnten, und sich so zum Nutzen des Landes mit einer Gewissheit verwerten würden, die sich weder von der Zurückzahlung der Kammer Schulden millionenweis, noch von dem Ankauf auswärtiger Güter in dem Maße verbürgen läßt. Mit den Verhandlungen über den hiesigen Anschluß an den deutschen Zollverband ist man vorläufig so weit gediehen, daß man sie nicht zu übereilen braucht. Dazu hat man hier noch Theil an der Steuereinnahme von den Waaren, welche bis Ende dieses Jahres unter der bestehenden Steuergemeinschaft mit Braunschweig dort eingehen und steuerpflichtig sind. Da nun nach den Abrechnungen der Vorjahre bedeutende Nachzahlungen von Braunschweig hieher zu leisten waren, und da natürlich dort vor der Aufhebung der Gemeinschaft noch mehr Waaren als früher versteuert eingehen, so muß auch die dortige Nachzahlung davon hieher noch bedeutender als früher werden. Man nimmt an diesem Gewinne hier Theil, und theilt dagegen den Verlust an der Steuereinnahme nicht, der nothwendig im folgenden Jahre dort nachfolgen muß, wenn die dortigen Abnehmer nicht kaufen, sondern das früher Gekaufte zu bezahlen haben, und wenn die Kaufleute wenig Waaren kommen lassen, weil sie noch mehr als zu viel auf dem Lager haben. Indessen werden die betriebsamen Braunschweiger auch für sich zu benutzen wissen, daß sie den Vorposten- und Husarendienst fortan bei den Vereinstaatens versehen, daß sie den Rücken frei und geschützt haben, und sich hier zu Lande allerlei Freiheit herausnehmen können, während wir auf die gefährliche Freiheit aller Meere angewiesen sind. (N. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 27. Dez. Durch eine Bekanntmachung des akademischen Senats, in der „Leipziger Zeitung“ vom 21. Dez., sind, auf Befehl des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, von neuem

* Das Glück eines Alchemisten.

Novelle, nach dem Englischen

von

Ferd. Aug. Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Das Rathszimmer des Königs wurde geöffnet und ehe sich's Forrester versah, stand er den kleinen, scharfen, suchenden Basiliskenaugen Heinrich des VII. gegenüber, doch der im Bewußtseyn reine Alchemist zitterte nicht vor ihrem Glanze, noch schwankte seine Stimme bei den Querfragen des Verhörs, welches einer der kühnsten und argwohnvollsten Monarchen von ganz Europa mit ihm begann. Seiner Unschuld vertrauend, stockte er nicht, Alles, was er wußte, zu erzählen, weil, obgleich mit gebrochenem Herzen über den Betrug, so man ihm gespielt, seine leichte Schuld ihm keinen Kummer machte, und er in Betreff dessen, was man ferner noch mit ihm beginnen dürfe, ohne Sorgen war.

„Er antwortet gut und deutlich genug.“ — sprach Tudor, sich zu dem Oberrichter wendend — „und doch, können wir glauben, daß ein besahrter Mann sich von einem Unbekannten betrogen läßt und soweit geht und soviel thut, eines eiteln goldenen Traumes willen?“

„Ein goldener Traum Sw. Eden, leitet die Menschen gar weit.“ — bemerkte Lord Stanley.

„Ja, sichtlich und fühlbares Gold.“ — entgegnete Tudor mit seinem kalten, verächtlichen Lächeln, — „doch ich besinne mich, daß diese Goldmacher selten ihre Leute zu wählen verstehen, — in der Bittschrift wegen Unterdrückung, die dem geweihten Orte St. Martin geschahen, wurden sie unter die Falschmünzer, Betrüger und Verfälscher falscher Goldketten gesetzt — kurz, in der Schurken Gesellschaft.“

„Der Himmel behüte!“ — eiferte der ehrliche Enthufant — „wie können die Mystikern der heiligen Alchemie zu solchen Dingen dienen? War sie nicht seit Adam im Paradiese, seit Moses und den Heiligen, und ist sie nicht noch wegen der großen Unterwerfung und hohen Herzensreinheit, womit sie verfolgt werden sollte, die Kunst der Engel genannt?“

„Die Kunst der Engel ist die Veranlassung gewesen, Euch in den Tower zu senden! — was meint Ihr dazu?“ — sprach Tudor rauh.

Die Gefahr, worin er stand, erhellte die Seele des armen Alchemisten, doch blieb er gefaßt: — „Es ist Gottes Wille, er will, daß meine dreißigjährige Arbeit vergebens sey, und „das große Geheimniß“ nicht von mir gefunden werde — es ist sein Wille!“ — dabei beugte er sein Haupt und faltete die Hände.

„Führt ihn fort und bewacht ihn wohl, bis es uns beliebt, ihn ferner zu hören.“ — sprach Tudor.

„Seh nicht nutzlos, mein Sohn.“ — begann der Mönch, der auf Befehl

akademische Preisaufgaben gestellt worden. Diese Einrichtung, welche auf vielen deutschen Universitäten schon seit längerer Zeit besteht, wurde in Leipzig erst 1834, durch eine Verfügung des damaligen Kultusministers, eingeführt, fand aber sowohl bei den Studenten, als auch selbst von Seiten der akademischen Behörde so wenig Anklang und Unterstützung, daß sie nach 2 oder 3 Jahren wieder einschlieft, indem die gestellten Preisfragen zum größten Theil unbeantwortet blieben. Man würde der hiesigen Studentenwelt Unrecht thun, wollte man diese Erscheinung schlechthin als einen Beweis des mangelnden wissenschaftlichen Sinnes derselben ansehen; wenigstens dürfte dies höchstens in sofern wahr seyn, als allerdings in Leipzig der Sinn für das praktische Brauchbare bei den Studien wesentlich vorherrscht, eine Richtung, welche theilweise freilich in die Beschränktheit des sogenannten Brodstudiums oder Examenstudiums ausartet, auf der andern Seite aber auch unsere Studenten vor dem so verführerischen und so gefährlichen Herumschweifen in rein theoretischen und abstrakten Spekulationen bewahrt. Genug, unsere Studenten sehen, der Mehrzahl nach, ihr Studium lediglich oder doch hauptsächlich als Mittel zu ihrem künftigen Lebensberufe an, und widmen daher ihre Zeit und Aufmerksamkeit nur solchen wissenschaftlichen Beschäftigungen, welche, nach ihrer Ansicht, zu diesem Zweck ihnen förderlich seyn können. Nun ist nicht zu leugnen, daß die Mehrzahl der akademischen Preisaufgaben, wie dies auch schon anders seyn kann, mehr ein rein wissenschaftliches Interesse, als einen praktischen Zweck verfolgt, und oftmals vielfältige, in's Einzelne gehende theoretische Studien erfordert, welche von jenem praktischen Wege des Berufsstudiums mehr oder weniger weit abliegen. Der Student, der in sechs oder acht Monaten das Ganze seiner, oft sehr umfangreichen Fachwissenschaft, umfassen und verarbeiten soll, bedenkt sich daher wohl, ein oder zwei Semester an die Behandlung eines Themas zu wenden, dessen gründliche und erschöpfende Durchführung ihn zu einer unverhältnißmäßigen langen Beschäftigung mit einem einzelnen Zweige seines Faches nöthigen würde, welcher noch dazu vielleicht von mehr wissenschaftlicher als praktischer Wichtigkeit ist. So wenigstens wurde der schlechte Erfolg der Preisaufgabe selbst von einem Theile der hiesigen Professoren erklärt und entschuldigt, und der ehrwürdige O. Hermann, in solchen Sachen gewiß ein kompetenter Richter, sprach sich damals in einem öffentlichen Programme in diesem Sinne gegen die neue Einrichtung aus, welche denn auch, wie schon erwähnt, in Folge dieser wenig ermunternden Vorzüge einschlieft und erst jetzt wieder aufersteht. Ob der Erfolg diesmal ein besserer seyn, ob die wieder in's Leben gerufene Einrichtung nunmehr ein dauernderes Bestehen haben werde, als früher, steht zu erwarten.

Sachsen-Weimar. Aus dem weimarischen Oberlande schreibt man der Dorfzeitung: Nachdem ein bösariges Nervenfieber unter uns fast täglich neue Opfer holt, wurden wir am 21. Dez. durch eine Nachricht eigenthümlicher Art erschreckt. Aus verlässlicher Quelle theilte ich Ihnen darüber Folgendes mit, überzeugt, daß dessen Veröffentlichung nur dazu dienen könne, unkundigen und böswilligen Ausbeutungen vorzubeugen. Etliche junge Bursche des Dorfs Krankhufen halfen einem ungeschickten Nachwächterjungen die zehnte Stunde blasen. Der hierbei verursachte Lärm, der schon am vorigen Abend stattgefunden, verdroß den Pfarrer Jollenius; er hatte deshalb sein Gewehr mit grobem Dunst geladen und dabei geduffert, er wolle einmal dem Muthwillen einen Denkfettel anhängen. Als er so bewaffnet zur erwähnten Sonntagszeit aus seiner Thüre trat, hielt die Nachwächtergesellschaft bereits 30 bis 40 Schritte entfernt; nur der ledige Johann Richter, 36 Jahre alt, einziger Sohn und Ernährer einer betagten Wittwe, ging eben am Pfarrhof vorüber seiner Wohnung zu. Der Pfarrer rief: Halt! wo kommst du her? Jener still stehend und gegen den Pfarrer gekehrt antwortete: „Ich komme . . .“ Mehr konnte er nicht sprechen, denn schon sah ihm der ganze Saug des nur fünf Schritte von ihm anschlagenden und abfeuernden Gesäßlichen in der Mitte des Unterleibs. „Herr Pfarrer! was machen Sie da?“ rief der idyllisch Betroffene, worauf der Schuß verschwand. Richter schleppte sich noch in das Schulzenhaus, ersattete daselbst Anzeige über den Vorfall und kam hierauf nach Hause zu Bett. Da zeigte sich in Eile und Größe ein Bauernherz; bei einem vornehmen Stande würde man vielleicht von einem seltenen Edelstein und Heroismus sprechen. Seinen Tod ahnend — gestöhnt konnte er von dem an Leib und Seele überaus kräftigen Manne, der erst nach zwanzig Stunden starb, noch nicht werden — wünschte er die letzte Wegzehrung seiner Konfession. Als ihm die Umstehenden zwischen mehreren katholischen Pfarrern der Umgegend die Wahl ließen, sprach R.: „Warum nicht den hiesigen? Der Herr (ländlicher Ausdruck für den Ortspfarrer) hat mir nichts gethan; der war und ist mir recht: was Jollenius an mir verbrochen, ist eine andere Sache, die wird die Obrigkeit abmachen; ich wünsche von meinem bisherigen Pfarrer das Abendmahl.“ Sofort wurde der Pfarrer geholt, und Richter empfing ohne Klage und Bitternis von dem, der ihm dieses Leben genommen, die Vorbereitung zu einem andern. — Eine solche Handlungsweise konnte auf den Thäter eine Rückwirkung nur im guten Sinne haben. Derselbe gestand ohne Hehl und Rückhalt, den ganzen Hergang dem ankommenden Kriminalgericht und ließ sich mit Ruhe und Ergebung verhaften, mit dem Sterbenden konfrontiren und in das Gefängniß nach Dornbach führen. Die Sektion des Leichnams erwies gegen hundert Reg und Gedärm durchlöchernde Bleikörner; während derselben gerieth das Gerichtszimmer und das Nebenzimmer plötzlich, wie man sagt, durch Unvorsichtigkeit in Flammen und die Kommission konnte nur mit Noth sich selbst, die Akten und die Leiche in das Freie retten. — Als Motiv seiner That soll J. dem

Gerichte einen Zustand plötzlicher Wuth bezeichnet haben, welcher ihn für den Augenblick jeder Ueberlegung und Selbstbeherrschung unfähig machte. Bekannte des J. bestätigten dessen angeborene Festigkeit des Temperaments; andere Zeugen sprechen von einer am verhängnißvollen Tage stattgehabten Exaltation durch geistige Getränke. Wie dem auch sey, so viel bleibt gewiß, daß jenes Werk selber ist nun todt und damit außer aktiver und passiver Sorge; der andere sitzt im Kerker und harret daselbst seines Urtheils, welches, in Anbetracht obiger Milderungsgründe und der sonstigen Unbescholtenheit des Jollenius noch so mild ausfallend, ihn doch für immer von einer Seelsorge entfernt, worin er Achtung und Liebe und freundliche Lage genöß, die nun einer stets umflorten Zukunft weichen müssen. Die dritte unglückliche Person ist die brod- und trostlose arme alte Mutter des Erschossenen, welche zur diesjährigen Weihnacht ihren Charfreitag hat.

Württemberg. Heilbronn, 2. Jan. Die Neckarschiffahrt ist noch keinen Augenblick in diesem Winter unterbrochen worden, und gegenwärtig sind noch mehrere Schiffe nach Cannstatt unterwegs. Die heutige Spazierfahrt auf dem Dampfboot ging mit etlich und achtzig Personen um 9 Uhr Morgens vor sich, wahrscheinlich die letzte für diesen Winter. Bei der letzten Generalversammlung der Aktionäre ist die Anschaffung eines zweiten Bootes beschlossen, und es sind die Aktien noch an demselben Abend mit den neu hinzugetretenen Heidelbergern und anderen Auswärtigen unterzeichnet worden. Dieses zweite Boot soll mit dem Frühjahr eintreffen, und es wird sodann eine tägliche Fahrt nach Heidelberg, und ebenso von dort zurück beginnen. — Eine traurige Wirkung, angeblich der mechanischen Spinnerei in Urach, eigentlich aber des sehr daniederliegenden Leinwandhandels, ist die, daß es unseren armen Leuten an den, wenn auch wenig einbringenden Flachsgespinnsten gar sehr fehlt, so daß, wenn nicht geholfen wird oder die Verhältnisse sich bessern, dieselben ganz müßig seyn und in großen Mangel sich versetzt sehen werden.

Stuttgart, 1. Jan. Wie wir vernehmen, ist der bisher am hiesigen Hoflager akkreditirte Graf v. Medem nunmehr wirklich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kais. östereich. Hof ernannt. Als seinen Nachfolger am hiesigen Hofe nennt man den Grafen Gortschakoff. (N. 3.)

Frankreich. Paris, 1. Januar. Hr. de Lamennais hat, nachdem er seine Strafe bestanden, Ste. Pelagie verlassen. Seine Freunde wollen ihm dieser Tage ein Banket geben. (N. 3.)

— Die polnische Gräfin Clementine Malachowska, geborne Fürstin Sangusko ist hier nach langem und schmerzhaftem Krankenlager gestorben.

— Der Gemeinderath von Metz hat in seiner Sitzung vom 27. Dez. zum Bau einer geraden Eisenbahnlinie von Paris nach Metz, unter der Bedingung, daß dieselbe bis an die deutsche Gränze bei Saarbrücken verlängert werde, eine Summe von 500,000 Fr. bewilligt.

St Paris, 31. Dez. (Korresp.) Hr. Havin, der linken Seite angehörend, ist dennoch zu einem der Sekretäre der Deputirtenkammer gewählt worden. — Die „Gazette du Centre“ und der „Progressif“ sind von dem kbn. Gerichtshof zu Limoges wegen Verunglimpfung eines Pairs von Frankreich, die erstere zu 6000 Fr. und die letztere zu 1500 Fr. Schadenersatz verurtheilt worden. Man hofft, dies werde der ganzen Presse zur Lehre dienen. — Quenisset's Aussagen scheinen immer mehr gerechtfertigt zu werden. Colombier und Brazier, die, wie schon gemeldet, nun auch gestanden haben, sind bekannter unter den Mitverschworenen und können daher nützlichere Auskünfte geben. — Dem „National“ gefallen die neuen Untersuchungen nicht; er hört deshalb auf, den Arbeitern Moral zu predigen. — Ueber die neuen Arrestationen wird viel hin und her gesprochen, ohne daß man eigentlich weiß, welchen Umfang dieselben haben; allein so viel ist gewiß, daß ein heilsamer Schrecken unter der arbeitenden Klasse verbreitet ist und die geheimen Gesellschaften, wenn solche noch bestehen, sich auf's Aeußerste gefaßt halten müssen. — Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten beschäftigt heute alle Tagesblätter (und wird begreiflich von der England feindlichen Presse auf's Uebertreibendste und in's Schwärzeste maleud ausgebeutet). Wohlunterrichtete glauben aber, daß es doch zu nichts Bedeutsamem zwischen England und Nordamerika kommen dürfte. — Es treffen jeden Tag neue Zusimmungen zu der famösen Erklärung aus den Departementen ein; ein jedes Blatt fügt seiner Billigung einige erläuternde Worte bei. — Die französ. Thronrede ist in Zeit von 22 Stunden nach London gekommen; Dienstags um 1 Uhr stand dieselbe in der „Times“ abgedruckt.

St Paris, 2. Jan. (Korresp.) Gestern sah es sehr lebhaft in der Stadt aus; auf den Straßen und Plätzen war lebhaftes Gewimmel, dichtes Gedränge, und die Gemüther schienen [schienen!] vergnügt und sorglos. In der That ist in der politischen Welt eine Ruhe eingetreten, welcher bloß Fortdauer zu wünschen ist, um vom besten Erfolge begleitet zu seyn. Selbst in den höhern Regionen scheint eine Art von Zutrittsstillstand eingetreten zu seyn, was von nicht geringer Ersprießlichkeit wäre. Das Mißlingen des Planes mit der Erhebung des Hrn. v. Lamartine zur Präsidentschaft hat eine sehr gute Wirkung gehabt, und zeigt gleich von vorn herein, daß die Deputirten nicht gesinn sind, ihre letzte Session mit Neuerungen zu beginnen. Der Hauptgegenstand des politischen Gesprächs ist heute die lange Eröffnungsrede Esparteros, die jedoch nur eine geringe Deffentlichkeit erhalten hat, weil nur einige Tagesblätter erschienen sind. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Giftentzwei

des Abtes Jolly mit dem Gefangenen nach Westminster gekommen war — „bedenke, daß Sein Wille kein Unrecht duldet und Alles zum Guten enden wird.“

Außerhalb Baynard's Kasteil, auf dem breiten Fahrwege, hatte sich eine große Menge versammelt, doch Niemand wurde der Eingang verstatet, denn wohlbewaffnet standen die Soldaten in doppelten Reihen umher, und Armbrustschützen mit gespannten Bogen hielten schußfertig auf den Mauern, auch waren an jeder Seite des Thores zwei Balkone gestellt (Erzstück von plumper Form), deren bloßer Anblick genügt hätte, eine noch größere Anzahl zu verschrecken. — Tudor wußte wohl, wie gering seine Erbansprüche an die Krone waren, und wie wenig Liebe das Volk zu ihm fühlte. Furchtlos bei diesen kriegerischen Anstalten, lie, sie wahrscheinlich nicht einmal bemerkend, nahte sich ein junges Mädchen, einfach gekleidet, mit lieblichem Anstande; die goldenen Haarn, welche den zierlichen Gürtel hielten, bezeugten, daß sie einst einem höhern Stande angehört; vordrängend, strebte sie, den Gefangenen zu erblicken, welchen des Volkes Erzählung als einen Goldmacher beschrieb, obgleich es seinen Namen nicht zu sagen wußte. — Nur zu bald ward ihre Ahnung bestätigt, die sie hergetrieben, denn in dem unglücklichen Gefangenen, den eine Menge Bewaffneter vorüber schleppten, erkannte Alice Forrester ihren Vater.

Es war eine traurige Begegnung zwischen Vater und Tochter; Cines hatte dem Andern wenig Trost zu geben und beide hatten wenig Hoffnung für die Zu-

kunft. Voll Bangigkeit, ob es möglich, einen Strahl des Trostes in das gebrochene Herz des Vaters zu werfen, flüsterte ihm Alice zu, daß das Buchenfeuer noch brenne, und daß die kostbare Mischung noch nicht aufgehört habe zu kochen. Ein stilles Lächeln überzog die Wangen des Adepten bei dieser Nachricht; er dankte seiner Tochter und dem Himmel. „Leb wohl, Alice!“ — sprach er — denn wer weiß, ob ich bald wieder zurückkehre!“

„Dazu ist so viel Hoffnung als zum Gelingen des Goldmachens“ — redete ein alter Mann vor sich hin, als Forrester sich entfernte hatte, — „denn wenige von denen, die das Innere des Towers sahen, erblickten auch das Äußere wieder.“

Von Schmerz überwältigt, lehnte Alice am großen Wege und ihre große Betrübniß zog die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes auf sich, der so eben zu der Menge gestoßen war. — „Ist das des Alchemisten Tochter?“ — fragte er — „armes Kind, du dauerst mich.“

„Armes Kind!“ — rief ein Landsmann. — „So redet nur ein heidnischer Sarazene! denn sie ist gutes Herkommens und gut erzogen und ein hübscheres junges Frauenzimmer mögt Ihr während eines langen Sommertags nicht sehen, als Alice Forrester ist!“ — „Forrester!“ — rief der Jüngling voll Eifer.

„Ja, guler Herr, die Tochter Gervase Forrester's, des Alchemisten von Edmonton.“

„Gutes Mädchen!“ — sagte der Jüngling, indem er ihre Hand er-

zu keiner Spannung zwischen den beiden Kabinetten führen, und bloß damit sich endigen dürfte, daß anstatt eines Botschafters ein bloßer Geschäftsträger nach Spanien kommt. — Immer noch nichts Bestimmtes über das Loos der zum Tode Verurtheilten; der Aufschub dauert so lange, daß an Strafmilderung kaum gezweifelt werden kann. — Es war die Rede von Arrestirung des namhaftesten Hauptes der Kommunisten, des Hrn. Cabet, Herausgebers des „Populaire“, ehemaligen Abgeordneten, die Sache hat sich aber nicht bestätigt. Hr. Cabet äußerte vor einigen Wochen, als er einer Staatsgerichtshofsitzung beiwohnte, auf den Hrn. Dupoty weisend: „mich wundert's, daß nicht ich auch auf dieser Bank sitze.“ — Allem Anschein nach löst sich der nachträgliche Prozeß bloß in eine Zuchtpolizeigerichtsanklage auf. Der deutsche Schustermeister Bauer soll nicht wegen Verbindung mit den französischen Kommunisten eingezogen worden seyn, sondern mit dem Ausland eine verpönte Korrespondenz unterhalten haben. Die bei ihm in vielen Exemplaren in Beschlag genommene deutsche und französische Flugschrift ist in Genu gedruckt, und Inhalt und Form derselben wenig geeignet, in Deutschland und Frankreich Proselyten zu machen. — Gestern hielt bei Gelegenheit des neuen Jahres der Marquis von Stignols-Sale im Namen des diplomatischen Korps als dessen hier anwesender Vertreter die übliche Glückwünschrede an den König; es heißt darin u. a.: „Dieses Jahr (1841) hat auch die Einigung der Kabinette sich fester knüpfen sehen, eine Einigung, die für die Ruhe der Völker und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens so notwendig ist. Wir danken Gott für die Wohlthaten, die Er über Sie und Ihr Königl. Haus verbreitet. Wir bitten Gott, fortzufahren, E. M. mit Seinen Günstbezeugungen zu überhäufen. Wir bitten ihn mehr und mehr, diesen Frieden zu bewahren und zu befestigen, den beständigen Gegenstand der Anstrengungen aller Herrscher und das sicherste Pfand des Flores der Völker.“ Der König in seiner Erwiderung bemerkte u. a.: „Das Jahr (1841) war Zeuge, wie die Kabinette durch ihre Uebereinstimmung dem allgemeinen Frieden ein neues Pfand gegeben haben, und ich hege das Vertrauen, daß wir fortfahren werden, denselben vor jeder Unbill zu bewahren. Ich empfangen immer mit demselben Vergnügen den Beweis dieses gemeinsamen Wunsches aller Herrscher.“ — Hierauf hielt der Herzog von Broglie als Vizepräsident der Pairskammer eine Rede. In der Antwort des Königs bemerkte man folgende Worte: Es war, wie Sie sagten, ein mühseliges Werk, in Frankreich eine freie und regelmäßige Regierung zu gründen. Die Stütze, welche ich stets an der Pairskammer gefunden, war eines der großen Mittel, hiezu zu gelangen. Diese Regierung wird von ihrer Dauer die Weihe der Befestigung erhalten, welche, indem die Parteien (factions) dadurch entmuthigt werden, der öffentlichen Macht die notwendige Kraft verleihen wird zur Handhabung der Gesetze, zur Achtung der Rechte Aller und zur Bestrafung dieser unaufhörlichen Angriffe gegen das Eigenthum, welche die Gesellschaft bis an ihre Grundpfeiler erschüttern kann. Die edle Stellung der Pairskammer muß in so heilsames Vertrauen einflößen, daß der Thron, auf welchem Frankreich zur Sicherstellung seiner Gesetze und seiner Freiheiten sich erhoben, durch diese elenden Versuche nicht angetastet werden kann; wir werden fortfahren, die strafbaren Untriebe Derer zu zerstören, welche eine leichtgläubige Unwissenheit ausbeuten, um das Gelingen ihrer unheilbringenden Entwürfe als möglich darzustellen.“ Hr. Sauzet der eben erwählte Deputirtenkammerpräsident, sprach im Namen dieser Kammer; bemerkenswerth ist die Stelle seiner Rede: „Vor mehr als 11 Jahren sagte der König, daß die „Charte von nun an eine Wahrheit seyn würde.“ Dieses Wort will man uns entreißen durch Verbreitung eitel Schreckens, geschäftigen Mißtrauens gegen die Regierung.“ Die Antwort des Königs bietet nichts besonders Hervorzuhelbendes dar. — Die heute auf gewöhnlichem Wege aus Madrid v. 26. eingetroffenen Berichte enthalten nichts Neues mehr. Man sieht einer stürmischen Session entgegen. Viele sprechen auch von der Möglichkeit einer Mitregentschaft. — Nach einer angestellten Vergleichung sind in Belgien von den 1111 entworfenen Stunden Eisenbahnen 82 bereits gebaut, in England von 2187 engl. M. 1398, in Deutschland, Oesterreich und Preußen mitgerechnet, von 1800 Stunden 180, während in Frankreich von 540 St., auf welche ohngefähr die zu errichtenden Bahnen berechnet sind, bloß einige Zweige, die ihr Entstehen nur dem Zufalle zu danken haben, entstanden sind.

Algerien. # Algier, 19. Dez. Generalleutnant Numigny, dessen Sendung den Zweck hatte, den General Bugeaud während der Zeit zu ersetzen, wo dieser seiner Pflicht als Deputirter genügen sollte, tritt morgen bereits wieder die Heimreise an, da General Bugeaud wegen der in der Provinz Oran vorzunehmenden Operationen nicht abkommen kann. Mit jedem Tage fallen Stämme ganz oder theilweise vom Emir ab; zu Oran, Mostaganem und Lemsen z. B. kommt dies fast täglich vor. General Bugeaud's Thätigkeit ist es gelungen, Abd-el-Kader's Macht wankend zu machen, denn immer mehr Stämme sind fest zum Uebergehen entschlossen und bloß um einen Mann verlegen, der den Aufstand gegen den Emir geschickt und kräftig zu leiten im Stande wäre. Die bedeutendsten Streitkräfte werden jetzt nach Oran gerichtet, und General Changanier wird mit 4000 Mann gegen Lemsen operiren. Der Krieg, die Eroberung und die Friedenserstellung stehen nun auf dem entscheidendsten Punkte, es hätte daher Bugeaud, der das allgemeine Vertrauen genießt, zu seiner ungelegenern Zeit abberufen werden können.

Großbritannien.

London. In einem Tunnel der britisch-gloucester Eisenbahn hat sich das Unglück ereignet, daß etwa 50 Pfund nahgewordenes Pulver, welches zu einer Mine bestimmt, und zum Trocknen in dem am Eingange befindlichen Schoppen

eines Schmelzofens ohne dessen Wissen niedergelegt worden war, durch einen Funken vom Anboß sich entzündeten, mit furchtbarer Explosion den Schoppen sammt einem Theile des Tunnels zerstörten, und den Schmelzofen nebst 7 Arbeitern in die Luft schleuderten; 3 der Unglücklichen waren sogleich todt, die Uebrigen liegen an schweren Brandwunden darnieder. — Am 22. Nov. wurde oberhalb der Fälle des Niagara in Nordamerika ein Boot mit 3 Personen von der Gewalt der Strömung fortgerissen und in den gewaltigen Abgrund gestürzt. Bloß von dem Boote fand man einige Trümmer wieder. — Lord Melbourne, der abgetretene Premierminister, empfing kürzlich eine Ergebenheitsadresse von den freisinnigen Einwohnern der Stadt Derby. In seiner Antwort versprach er den Planen der jetzigen Minister gewissenhafte Prüfung, obwohl eine solche ihm und seinen Kollegen für ihre letzten Pläne verweigert worden sey. In Bezug auf den Nothstand der Gewerbe und des Handels bemerkte er, die Ursachen geschrieben sich aus der Zeit lange vor 1813 her, verlangten aber allerdings ernsthafte Erwägung von Seiten der Regierung und des Parlaments; dabei mißbilligte er aber die Uebertreibungen und den Mißbrauch dieser Verhältnisse zu politischen Zwecken.

London, 31. Dez. In dem eigenhändigen deutschen Schreiben, welches Viktoria an den König von Preußen gerichtet hat, soll folgende herzliche Aeußerung enthalten seyn: „Ich werde es als eine besonders günstige Vorbedeutung für das Glück meines Kindes betrachten, wenn Ew. Maj., mein vielgeliebter Vetter, geneigt seyn sollte, in Person demselben Pathe zu seyn.“ — Die „Times“ meldet: Es macht uns ein großes Vergnügen, ankündigen zu können, daß Lord Ashburton auf Ersuchen der Regierung Ihrer Maj. im Begriffe steht, in spezieller Mission nach den Vereinigten Staaten zu dem Zwecke abzureisen, alle zwischen diesem Lande u. dem unserigen bestehenden Differenzen auszugleichen. Der Lord, welcher in wenigen Wochen abreisen wird, war um Uebnahme dieser Dienstleistung ersucht worden und hatte darin eingewilligt, bevor noch die Botschaft des Präsidenten hier eingetroffen war, so daß also die fragliche Mission, welches auch ihr Charakter oder ihr Resultat sey, ohne irgend eine Rücksicht auf dasjenige, was in jenem Aktenstück enthalten oder ausgelassen ist, beschloffen worden ist. — Der „Globe“ sagt heute in seinem Citybericht: Die Beauftragung Lord Ashburton's mit einer speziellen Mission zur Ausgleichung aller Differenzen mit den Vereinigten Staaten hat an der Börse große Zufriedenheit erweckt; sie hat nebst anderen Ursachen bewirkt, daß unsere Staatspapiere heute um 1/4 bis 1/2 Proz. höher gegangen sind, und die Inhaber amerikanischer Stocks hoffen, daß daraus auch ihren Interessen eventuell Vortheil erwachsen werde. — Die „Morningpost“ hofft, daß die Königin ihren hohen Gast, den König von Preußen, nicht die ganze Zeit in Windsor behalten, sondern England Gelegenheit geben werde, sich ihm in seinem Glanzpunkte, in London, zu zeigen. Der König werde von einem Gelehrten (Gumboldt), der europäischen Ruf besitze und Vertreter der in Preußen so weit vorgeschrittenen Wissenschaft sey, und von Generalen begleitet, welche mit den britischen den Ruhm von Waterloo getheilt hätten. Friedrich Wilhelm selbst sey ein Mann, der des Thrones zur Auszeichnung nicht bedürfe; an Sprachkenntniß dem Könige Mithridat vom Pontus gleich, besitze er ein ausnehmend reiches enzyklopädisches Wissen, und dabei jenen scharfen Verstand, welcher vor allzu raschem Urtheil bewahre. — Im londoner Stadttheile Marylebone wohnte gestern eine zahlreiche und achtbare Versammlung der Vorlesung des Hrn. Sidney Smith über die schrecklichen Uebel bei, welche aus den Korngesetzen für die unteren und mittleren Klassen erwachsen; er wies unter andern nach, daß die Bevölkerung von London allein durch diese Gesetze und durch die Fleischsteuer um 9 Mill. Pfd. beraubt werde. Er behauptete, daß das Volk nicht bloß die Aufhebung der Korngesetze fordern, sondern auch auf Einführung einer Grundsteuer dringend bestehen müsse. Am Schlusse seiner Rede trat ein junger Chartist auf, der von einem Genossen unterstützt wurde und durchaus das Wort nehmen wollte. Er konnte aber vor dem fast allgemeinen Rufe: „Hinab, hinaus mit ihm! Schämt euch Chartisten!“ nicht zum Worte kommen, und wurde schon angepöbel, um hinausgeworfen zu werden, als ein Konstabler durch Aufhebung seines Stabes die Ruhe herstellte.

London, 31. Dez. (Korresp.) Konsols 89 3/8 à 1/2. Der beste Beweis, daß die letzte Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten in England keine Besorgnisse erregt, ist der Stand des Kurzes; spanische aktive Schuld ist zu 25 1/2 à 1/4 gesucht. Die Fallimente nehmen übrigens seit 14 Tagen wieder bedeutend zu. — Man verspricht sich hier viel von dem neuen spanischen Finanzplan, dessen wesentliche Bestandtheile folgende seyn sollen: Die Inhaber einer auf 1020 Pf. St. lautenden Obligation sollen eine aktive Schuldverschreibung erhalten, und überdies sollen noch die rückständigen Zinsabschnitte bis zur Zeit der Umwandlung kapitalisirt werden, d. h. die fälligen 21 Pf. St. 5 Sh. per 100 Pf. St., welche auf 1020 Pf. St. 212 Pf. St. 10 Sh. betragen, werden zu einem 3 Proz. tragenden Kapital umgeschaffen, und die Interessen für die ersten 12 Monate baar entrichtet. Die Zinsabschnitte der aktiven Fonds bis 1. Januar 1841 werden unterdrückt; man erhält dafür 3 Proz. aktive Schuld. Dieser Fond kann als baare Zahlung für erzeigerte Nationalgüter angenommen werden (laut Dekret vom 21. Jan.). Was die zukünftigen Dividenden auf aktive Schuld anbelangt, so wird die Regierung den Cortes einen darauf Bezug habenden Entwurf der Kapitalisirung bis Ende 1842, zu demselben Bedingungen wie die verfallenen Zinsabschnitte, vorlegen, wofür es der Regierung nicht möglich werden sollte, diese Zinsen in klingender Münze zu entrichten. Die Börse scheint diesem Umwandlungsplane Vertrauen zu schenken [wohl bekommen! ihr dies Vertrauen!]. — Nach den neuesten Berichten aus Nordamerika hat die Botschaft des Präsidenten in allen Staaten der Union im

griff, — „theure Alice, verbanne deine Furcht, dein Bruder ist zurückgekehrt! Doch was ist das mit unserm Vater, und wie kam er in diese Lage? Sprich, theure Schwester!“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes

München, 30. Dez. Es sollen dem Vernehmen nach demnächst nicht nur Proben mit dem von dem Professor und Konservator Steingel dahier erfundenen Selbstbewegungswagen auf unserer Eisenbahn gemacht, sondern auch dem geh. Rath v. Wiebeking die Mittel geboten worden, die Lichtheit und allgemeine Anwendbarkeit seines eigenhämlichen Eisenbahnwagens in größerem Maßstab, als dem eines bloßen Modells, zu bewähren. — Fürst Bückler setzt seine gepörrigen Parkanlagen in Muskau rüstig fort. Der erst in diesem Jahr begonnene große Graben um den Park (wohl 3 Stunden im Umfang) ist fast vollendet, 1 1/2 Stunden Wegs sind fahrbar, und an 3000 Stück 15 bis 25 Fuß hoher Bäume, 300 Schock kleinere Bäume gepflanzt, und 30 Morgen Land rigolt. Allerdings waren auch eine Zeit lang mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, und der Fürst selbst leitete die Arbeiten. Vor Kurzem kam er in dunkler Nacht, im vollen Koffeslauf den Park herabgeritten, und stürzte mit dem Pferd in eine Baumplanzgrube. Das Pferd, eine Goldsuchstute vom reinen arabischen Blut, ist davon zuglühm, und die Stellung zweifelhaft; der Fürst blieb unverletzt.

— Unfern dem sogenannten „Lands End“ in England fand unlängst eine seltsame ober- und unterirdische Pavorcejaagd statt, wobei jedoch ein der Weiberqualerei angeklagter Korymbos das Wild und die Gerichtsbüchel die Jäger waren. Erwähnter Kohlengräber mißgünstigste sein ganz allerliebster, ihm erst seit nicht lange angetrautes Weibchen demmaßen, daß sich die Arme bedürftig sah, eine Klage gegen ihn anhängig zu machen. Der Gerichtsdienner, welcher ihn abholen sollte, fand ihn, als er sehr früh Morgens zu

ihm kam, noch unangekleidet. Was war natürlicher, als daß er der Bitte des Delinquenten, sich aus der Kammer seine Stiefel und dgl. holen zu dürfen, willfahrte. Ging war aber kaum aus dem Zimmer, als er wie er ging und stand, spornstreichs die Stiege hinab und querselber über Stock und Block, der Büttel und noch ein anderer hintendrin, davon rannte. Diese Jagd, wobei der Wicht baarfuß über Stechginsterhecken, weite Gräben u. dgl. Hindernisse mit der Schnelligkeit eines Kirchthurmjagdyperdes sehte, ging volle dreißig halbe englische Meilen weit, und als ihn die Verfolger endlich todmüde und am Kragen ober, in Anbetracht seiner Toilette, bei'm Schoppe zu haben wähnten, schwang er sich mit der Fühlichkeit eines Gichtläggers eine Kohlengrubenleiter hinab, und nun begann unten in den Schächten die Jagd auf's Neue. Oben waren unter Mitwirkung des Derauffsehers, wie sie glaubten, alle Ausgänge mit Wächtern versehen worden. Nun mußten sie seiner habhaft werden; doch nein, ehe sie sich's versahen, kam der Flüchtling, welcher nun vollends einem Kobold gleich sah, an einer ganz abgelegenen und unbewachten Stelle wieder an's Tageslicht und rannte abermals durch Dick und Dünn dahin, und geradewegs — nach Haus, von wo er sogleich in's Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Pariser Blätter melden, daß die neue, korrektere und wohlfeilere Originalausgabe von Schiller's Werken, deren Vertrieb die Gotta'sche Buchhandlung Hrn. Jules Renouard übertragen hat, dort eine auffallend große Menge von Subskribenten gefunden habe, und daß ähnliche Ausgaben anderer ausgezeichneten Schriftsteller Deutschlands in den zahlreichen Freunden, welche unsere Literatur dort besitze, willige Abnehmer finden würden. — An den Damenhüten bemerkt man in Paris eine Veränderung: die Köpfe reichen sich allmählig wieder aufwärts, und die Backenstücke zeigen ein Bestreben, die Wangen mehr sehen zu lassen. Das kommt daher, daß man anfängt, den Haarputz wieder höher zu tragen, indem die auf den Nacken fallenden Haarputze zu gemein geworden sind. Der Gebrauch der Kämme wird allgemein sichtbar.

Ganzen großen Beifall erhalten, obwohl man nicht in allen Stücken des Präsidenten Ansichten und Hoffnungen theilt. Die Wahl Lord Ashburton's, der in besondrer Mission nach den Vereinigten Staaten geht, um die zwischen England und der Union noch obschwebenden Differenzen möglichst der Schlichtung entgegenzuführen, findet allgemeine Billigung. Bemerkenswert zu werden verdient auch, daß Hr. Everett, der jetzige nordamerikanische Gesandte am englischen Hofe, sowohl mit der Sendung an sich, als der Wahl des Diplomaten im höchsten Grade zufrieden ist, und sich viele Hoffnung macht, daß die Streitfragen auf freundschaftlichem Wege ihre Lösung finden werden. — Zu Cherbourg, Portsmouth und in den andern Kriegshäfen werden fortwährend Matrosen angeworben. Die bestemmte Lage des Seehandels erleichtert den Uebertritt der Kaufahrtsleute zum Staatsdienste. In Hull liegen 50 Handelsfahrzeuge, von 200 bis zu 600 Tonnen, abgetakelt. — Seit 2 Monaten sind 2 Millionen Quarter Getreide nach England gebracht worden, wozu 1700 fremde und bloß 300 englische Schiffe verwendet wurden. Die nordischen Fahrzeuge haben den englischen in jeder Beziehung den Rang abgelassen. Während in Nord- und Ostseehäfen ein einheimisches Schiff 6 Pf. St. pr. Tonne zu sieben kömmt, zahlen die Engländer dafür 14 Pf. St.; denn ein 100 Tonnen-haltiges englisches Schiff zahlt an Eingangszoll (für Holz, Leinwand und Stricke) 448 Pf. St. Die Ausfuhr nimmt bedeutend ab und das Glend in schrecklichem Grade zu. England bedarf noch mehr als 2 Millionen Quarter fremdes Getreide, welche eine Ausgabe von 5 bis 6 Millionen Pf. St. verursachen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Dez. Der Kaiser hat durch Ukas vom 11. v. M. die Errichtung von Sparkassen im russischen Reiche anbefohlen. In St. Petersburg und Moskau werden dieselben zunächst mit den bisherigen Leitämtern verbunden seyn, späterhin jedoch zu den direkt unter der Leitung des Gouvernements stehenden Wohlthätigkeitsanstalten gehören. Die Einlagen, deren Minimum auf einen halben und deren Maximum auf zehn Silberrubel festgesetzt ist, sollen an jedem Sonntage stattfinden können. Der Zinsfuß ist auf 4 Proz. jährlich festgesetzt.

Aus der Ukraine, 15. Dez. Es hat sich hier neuerdings wieder das Gerücht verbreitet, daß die zwischen dem Königtum Polen und dem Kaiserreiche bestehende Grenze aufgehoben werden soll, es steht wohl zu erwarten, daß früher oder später diese Maßregel in Ausführung gebracht und Polen auch in kommerzieller Hinsicht integrierender Theil des Kaiserreichs werden wird. Jenes würde dabei nur gewinnen, dieses nichts verlieren. Die hiesigen Fabriken haben namentlich in den letzten beiden Jahrzehnten solche Fortschritte gemacht, daß sie von einer Konkurrenz wohl wenig oder gar nichts zu fürchten haben. — Mit dem 1. Jan. 1842 tritt das neue Stempelgesetz in Wirksamkeit, dem zufolge die Taxe für das Stempelpapier, auf dem alle Eingaben, Bittschriften u. dgl. an die niedrigen wie an die höchsten Behörden gemacht werden müssen, verdoppelt worden ist. — Die russische Regierung geht damit um, die Frohndienste, so wie alle anderen Verbindlichkeiten der Bauern gegen ihre Grundherren in den polnisch-russischen Provinzen zu reguliren, und sie auf eine noch bestimmtere Grundlage zu bringen. Trotz der strengsten Ufse und des wahrhaft väterlichen Schutzes, den die Regierung den Bauern angedeihen läßt, sind sie doch noch bis jetzt mehr oder weniger der Willkür ihrer Herren überlassen gewesen. Sehr zu loben ist, daß erfahrene oder vorurtheilsfreie Ortsbesitzer um ihre Meinung befragt werden sollen. — Das Verzeichniß der Journale, die durch die Zeitungs- expedition in Wilna für 1842 bezogen werden können, enthält 70 französische, 97 deutsche (9 weniger als in diesem Jahre) und 20 englische Nummern; in den Preisen ist keine erhebliche Aenderung eingetreten. Ein großer Uebelstand für das zeitungsliebende Publikum in Südrußland ist der, daß alle Zeitungs-

den ungeheuren Umweg über Wilna machen müssen; so erhalten wir z. B. die „Allgemeine Zeitung“ erst drei bis vierthalb Wochen nach dem Erscheinen der Nummern.

Spanien.

Madrid, 25. Dez. (Korresp.) Die Opposition in der Kammer ist sehr stark; das Ministerium ist aber entschlossen, Stand zu halten. — Die „Gaz. de Madrid“ enthält ein neues Rundschreiben des Kriegsministers an die Befehlshaber der Truppen, damit jene im Nothfalle den Behörden gegen widerspenstige und aufrührerische Zeitungsschreiber durch die bewaffnete Macht an die Hand gehen.

Amerika.

Mexiko. London, 31. Dez. (Korresp.) Aus Tampico sind Nachrichten bis 7. Nov., aus Veracruz bis 16. und aus der Havanna bis 26. Nov. eingetroffen. General Santana stand im Begriffe, ein Manifest ergehen zu lassen zur Aufmunterung der Auswanderungen nach Mexiko ohne Unterschied der Religion, mit Bewilligung von Grundstücken zu sehr niedrigen Preisen. Es soll auch ein neuer Zolltarif bekannt gemacht werden, welcher den Eingangszoll auf englische Artikel herabsetzen würde.

Baden. (S. auch Beilage.)

Karlsruhe, 5. Januar. Herr Ministerialrath Zell hat gestern Abend seine Vorlesungen im Museum über die griechische Tragödie und die Sophokleische Antigone insbesondere beendet. Die bis zum Schlusse so zahlreiche und so aufmerksame Versammlung der Hörer und Hörerinnen mag dem verehrten Manne von der dankbaren Theilnahme zeugen, mit der man seine, ebenso angenehm ansprechenden als lichtvoll belehrenden, Vorträge aufgenommen und begleitet hat und eine wünschenswerthe Anregung für ihn selbst, wie für andere Befähigte und Willige werden, den Sinn für geistige Strebungen und Genüsse im weiteren Kreise anzuschließen, zu nähren und zu erheben.

Freiburg, 3. Januar. Am ersten Januar fand die gewöhnliche Ablösung des zur Bewachung der hiesigen Strafanstalt beorderten Infanterie-Regiments statt. Das bisher hier stationirt gewesene Detachement unter dem Befehl des Lieutenant's Frhn. v. Göler von Ravensburg ist in seine Garnison Karlsruhe zurückgekehrt und wurde durch ein anderes ersetzt. Die abgegangene Mannschaft hat gleich den früheren Abtheilungen durch die ordnungsliebende, ruhige Haltung und ein anständiges Benehmen sich die volle Zuneigung der hiesigen Einwohner erworben. Den kommandirenden Offizier insbesondere, einen vielfach gebildeten und in den geselligen Kreisen gewandten Militär, begleitet ebenso die Achtung der verschiedenen Stände, als der lebhafteste Wunsch, daß ihm der hiesige Aufenthalt eine angenehme Erinnerung gewähren möge. (Fr. Z.)

Weinheim, 2. Jan. Auf den Neujahrstag hat Peter Brehm II. von Lützelsachsen, von seinem vor dem Hause stehenden Baume einige Muskatellerbirnen gebrochen und solche dem Vorstand der Landeskreisabtheilung in Weinheim zum Geschenk für den Verein überbracht. Der Baum blühte gegen Mißgünstigkeit. Die Birnen selbst waren frisch, jedoch dünn von Fleisch mit sehr verlängertem Stiele. Es ist dies eine der vielen interessanten Erscheinungen, welche den diesjährigen, bis jetzt so milden Winter bezeichnen. Noch finden sich in dem Garten des Einsenders ganz schöne Köpfe von Haupterjalat. Auch brachte der Gärtner heut einige reife Himbeeren und blühende Erdbeersträucher. Auf den Bergwiesen lassen sich noch überall einzelne Blümchen sammeln, und damit die ältere Vegetation der jungen die Hand reiche, stehen einzelne Mandelbäume gar nicht weit von der Blüthe. (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Karlsruhe, 5. Jan. Bei'm Schlusse unseres Blattes, Abends 7 Uhr, war uns die pariser Post noch nicht zugekommen.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Tag, Barom., Temp., Wind, Regen, etc. for Jan 4 and 5.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 6. Jan.: Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberstück mit Gesang und Tanz in zwei Aufzügen, von Ferdinand Raimund; Musik von Drechsler.

[45.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 7. d. M., wird das zweite Konzert im Museum stattfinden. Anfang 6 Uhr.

[261.6] Karlsruhe. Anzeige. Kontor-, Wand- und Damenkalender in Farbendruck sind bei mir, wie in allen Buchhandlungen für den geringen Preis von 9, 12 und 30 kr. zu erhalten. Es bilden dieselben eine Zierde für jedes, auch das eleganteste Zimmer.

G. Macklot.

[56.2] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Es ist eine Büchsenwaage zu verkaufen von 10 Rth. Tragkraft. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[57.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische englische und französische Austern, französisches Geflügel als: Poulets, Chapons, Dindes, ächte frische Perrigordtrüffel, straßburger Gänseleberpasteten und Terrinen, Astrachan-Caviar, Strachino (mailänder Rahmkäs) Fromage de Roquefort, pommerische Gänse-

brüste, frische Schellfische und Cabliau etc. etc. sind eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

[E.351.1] Karlsruhe. (Wein- und Fasserversteigerung.) Bis Freitag, den 7. und Samstag, den 8. Januar d. J., Vormittags von 9-12 Uhr, und Nachmittags von 2-4 Uhr, werden im Hause der neuen Herrenstraße Nr. 35 ca. 30 Fuder überreicher und hüthlicher Weine von verschiedenen Jahrgängen, ebenso sämtliche Fässer von 15 Maas bis 2 Fuder haltend, worinnen der Wein gelagert ist, wobei sich auch eine Weinpumpe befindet, gegen baare Zahlung bei der Abfassung, öffentlich versteigert werden. Proben von diesen Weinen werden eine Stunde vor und bei der Steigerung abgegeben, wobei auch die Fässer eingesehen werden können.

Aus Auftrag: Karl Göste. [41.2] Heidelberg. (Lehrling gesucht.) In einer Manufakturwaarenhandlung Badens können Lehrlinge israel. Religion untergebracht werden. Das Nähere unter portofreien Anfragen bei Senfal Spitz in Heidelberg.

[39.2] Karlsruhe. (Lehrling gesucht.) In ein Fabrikgeschäft in oer Nähe von Karlsruhe, wünscht man sowohl in das Kontor als für die übrige Zweige einen gesitteten, mit den nöthigen Vorkenntnissen begabten jungen Menschen gegen billige Vergütung für Kost etc. in die Lehre zu nehmen, und es ertheilt das Nähere das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[55.3] Karlsruhe. (Gärtner gesucht.) Ein fleißiger und braver, mit guten Kenntnissen verschiedener Gärten, kann zugleich eine Anstellung finden. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[E.342.2] Karlsruhe. (Anzeige.) In einem der größten Orte des Mittelrheingebietes könnte ein guter Sattlermeister ein gutes Fortkommen erhalten, wer sich darum bewerben will, wende sich in frankirten Briefen an das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[50.3] Karlsruhe. (Spezerei-handlung zu verpachten.) In einer der Hauptstädte im Großherzogthum Baden ist eine schöne, sehr gangbare Spezerei-handlung, mit oder ohne Waaren, zu verpachten. Näheres ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Darmstadt, 3. Jan. Bei der heute stattgehabten Verlosung der großh. preussischen 50 fl. Loose sind die Haupttreffer auf folgende Nummern gefallen: Nr. 51,212, 40,000 fl.; Nr. 53,558, 10,000 fl.; Nr. 61,297, 5000 fl.; Nr. 129,467, 3000 fl.; Nr. 17,987, 11,540, 39,666, 41,551, 50,707,

71,744, jedes 1000 fl.; Nr. 3444, 17,115, 113,480, 101,342, 93,164, 17,706, 102,938, 4489, 100,701, 99,133, jedes 400 fl.; Nr. 83,357, 60,415, 8067, 116,486, 21,464, 88,095, 20,604, 54,345, 118,743, 102,802, 112,194, 24,099, 34,555, 116,130, 11,631, 74,877, 91,112, 126,702, 115,546, 64,981, jedes 200 fl.

London, 31. Dez., 4 U. Nachm. Konsole 89 3/4. Span. Fonds, aktiv 25 1/2, pass. 5 1/2, aufgeschob. Schuld 12 1/2. Portugies. Id. 3 1/2, 3 1/2, 20 1/2, Belg. 101 1/2, Holl. 100 1/2, 2 1/2, 3 1/2, Dan. 81 1/2. Anst. — Neue holl. Anl.

Table with columns: Frankfurt, 4. Jan., Proz. Papier, Gelb. Includes entries for Metalliquesobligationen, Banquiers ex Div., etc.

Table with columns: Gold, Silber, fl. fr. Includes entries for Neue Louisd'or, Friedrichsdor, etc.

Verichtigung. In Nr. 3 der Karlsruher Zeitung, vom 4. Januar, S. 14 Sp. 2 in der Redaktionsbemerkung über die Weihnachtfeier in der hiesigen Kleinwerkzeughandlung muß es heißen: „edler Frauen“ statt „aller Frauen.“ — In Nr. 2 der Karlsruher Zeitung, vom 3. Jan. S. 8, Sp. 2, 3. 19 von oben lies französischer und deutscher, statt englischer und deutscher.

Mit einer Beilage.